



Unterzeichnung der ersten Genfer Konvention.



Ein Verwundetentransport 1864 während des Deutsch-Dänischen Krieges.



Abschluss der vierten Genfer Konvention über den Schutz von Zivilpersonen.



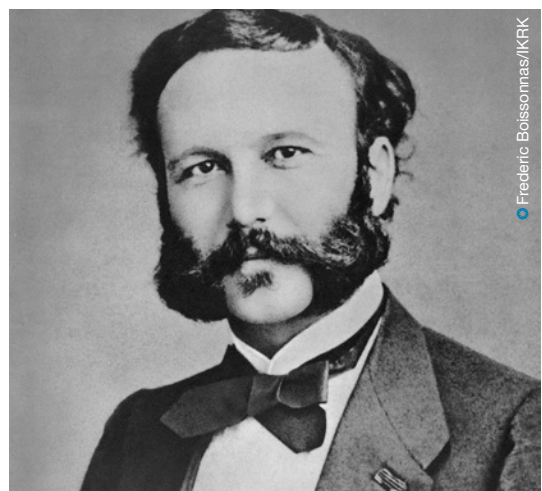
Die erste Genfer Konvention, unterzeichnet am 22. August 1865 durch Delegierte aus 12 Ländern.

Denn anstatt wegzusehen, packt er beherzt mit an. In der benachbarten Stadt Castiglione delle Stiviere zum Beispiel wurde die Hauptkirche in ein Behelfslazarett umfunktioniert. Um rund 10.000 Verwundete kümmerten sie sich und versorgten so gut es ging ihre Verletzungen. In seinem Buch schreibt Dunant dazu:

„[...] Die Frauen von Castiglione erkennen bald, dass es für mich keinen Unterschied der Nationalität gibt, und so folgen sie meinem Beispiel und lassen allen Soldaten, die ihnen völlig fremd sind, das gleiche Wohlwollen zuteil werden. „Tutti fratelli“ (Alle sind Brüder), wiederholen sie gerührt immer wieder. Ehre sei diesen mitleidigen Frauen, diesen jungen Mädchen von Castiglione. [...]“

Auf eigene Kosten lässt Dunant in Genf das Buch mit seinen Erlebnissen in Solferino 1862 produzieren und verschickt es an führende Politiker und Verantwortliche im Militär. Und das mit Erfolg. Sein „Schrei“ nach Menschlichkeit wird gehört. Bereits 1863 gründet sich in Genf das „Internationale Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege“ – die Geburtsstunde des Roten Kreuzes. Es ist

der Vorläufer des „Internationalen Komitees vom Roten Kreuz“ (IKRK), wie es seit 1876 heißt. Bereits 1864 verabschiedeten zwölf europäische Länder die erste Genfer Konvention. Sie regelt in zehn Artikeln den Schutz der verwundeten Soldaten und der Personen, die sie pflegen. Ebenso wird darin festgehalten, dass das rote Kreuz auf weißem Grund als offizielles Schutzzeichen im Kriegsfall gilt.



Porträt von Henry Dunant 1864.